



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 266

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 6,60 RM., frei ins Haus 6,80 RM., bei den Deutschen Postanstalten 6,60 RM. Monatsbezug 1,90 RM., frei ins Haus 2,00 RM., bei der Post 2,00 RM. Wochenbezug in Breslau 46 Pf., frei ins Haus 50 Pf.

Breslau, Freitag, den 14. April

Einrückungsgebühr für die 1spaltige Zeile über deren Raum: 40 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schottland u. Polen 50 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 55 Pf.), im Vorabendblatt 20 Pf., Wohnungsanzeigen u. Stellenangebote 15 Pf., Anzeigen über die Stadt 1,50 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 1,75 Pf.).

1916.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Gießstraße 22 (Fernspr. 12427) und Raststraße 17 (Fernspr. 12368). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (Letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sperrsch. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Mittagsblatt.

Der Kaiser beim Militärgottesdienst.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. April. Seine Majestät der Kaiser wohnte heute einem vom Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann geleiteten Kriegsgottesdienst bei.

Über den feierlichen Gottesdienst berichtet, wie in einem Teile der heutigen Morgenausgabe gemeldet, Max Osborn an die „Voss. Zeitung“: Der kirchliche Akt gestaltete sich zu einer vaterländischen Kundgebung großer Stille, die auf alle Teilnehmer tiefen Eindruck machte. Mit dem graugelben Gemäuer verschrammen die Mengen der soldatischen Gestalten, die den weiten Raum bis in den letzten Winkel füllten. Auch einige Franzosen der Zivilbevölkerung, zumeist Frauen, hatten sich eingefunden. Der Erzbischof erwartete am Eingange den Kaiser, den er zu seinem Platz gegenüber dem Altar geleitete. Der Kaiser sah vorzüglich aus. Die gebräunte Gesichtsfarbe gibt seiner Erscheinung etwas ungemein Frisches und Gesundes. Den Bischofsstab in der Hand, angetan mit der Mitra, bestieg der Kardinal die Kanzel. Er wandte sich zuerst an die Soldaten und brachte ihnen den Gruß der Heimat. Er sprach zu ihnen von dem Dank der deutschen Heimat, insbesondere der schönen Rheinprovinz, daß sie von ihr die Schrecken des Krieges ferngehalten, und knüpfte daran die Bitte an Gott, daß ihnen siegreiche, wohlbehaltene Rückkehr beschieden sein möge. Vor einigen Tagen hatte der Kardinal nördlich von Soissons einen Friedhof besucht; er sprach über das Wort, das dort einen Gedenkstein schmückt: Er starb für mich.

Dann wandte sich der Erzbischof an den Kaiser mit folgenden Sätzen: „Euer kaiserlichen und königlichen Majestät muß ich den innigsten Dank in aller Ehrfurcht aussprechen, daß Euer Majestät diesem Gottesdienste beiwohnen. Unser Herr und Meister Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, hat gesagt: „Wenn zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, dann bin Ich mitten unter ihnen.“ Viele Soldaten sind heute in diesem Gottesdienste versammelt. Sie haben mit ihrem Landesvater zu Gott gebetet, Er wolle uns glorreichen Sieg und baldigen Frieden schenken. Versinnt Gebet hat die Gewähr auf Erhöhrung. Und sollte der liebe Gott noch weitere schwere Opfer von uns verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblicke zum Dolmetscher der katholischen Soldaten der Armee und lege vor Euer Majestät ein Gelöbnis ab, das Gelöbnis der unentwegten Treue in allen Kämpfen, in allen Leiden, bei allen Opfern dieses Krieges, das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tode. Möge Gott der Allmächtige, der Allgütige und Allbarmerzigste dieses unser Gelöbnis vernehmen! Möge Er Euer Majestät, unseren Allerwürdigsten vielgeliebten Landesherren schützen und schirmen! Möge Er schützen und schirmen unser liebes teures Vaterland!“

Das Ergebnis einer Kollekte der Katholiken Preußens zum Besten der Verwundeten des deutschen Heeres bestand in der Summe von 360000 Mark. Der Kardinalerzbischof hatte dem Kaiser persönlich das Gesamtresultat überbringen wollen.

Französische Postsperrre und deutsche Vergeltungsmaßregeln.

W.B. Berlin, 14. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Sommer 1915 hat sich die französische Regierung unter dem Druck deutscher Gegenmaßregeln entschlossen, die in den westafrikanischen Kolonien gefangenen Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich überzuführen. Gleichzeitig hat sie jedoch diesen Kriegs-Zivilgefangenen jede Postverbindung gesperrt. Sie durften nur in einem einzigen Brief ihre Ankunft in dem neuen Lager melden. Nach langen vergeblichen Verhandlungen hat die deutsche Heeresverwaltung angeordnet, daß als Gegenmaßregel die Post für die Kriegs-Zivilgefangenen der Franzosen in drei deutschen Lagern gesperrt werde. Diese für den 6. Februar befohlene Maßregel hatte den Erfolg, daß die französische Regierung durch eine Note der spanischen Botschaft vom 6. Februar erklärte, sie habe die über die deutschen Gefangenen aus Togo und Kamerun verhängte Entziehung des Rechtes, Korrespondenz und Pakete wie die anderen Kriegsgefangenen zu empfangen, aufgehoben. Infolgedessen hat die Heeresverwaltung am gleichen Tage die schon in Kraft getretene Postsperrre in den drei deutschen Lagern aufgehoben. Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung widerspricht den Tatsachen, denn die französische Regierung gestattete den Deutschen in Dahomey nur, einen einzigen Brief zu schreiben, worauf die Postsperrre unvermindert wieder in Kraft trat. Das Verhalten der französischen Regierung, zwingt die deutsche Heeresverwaltung, die aufgehobene Gegenmaßregel wieder in Kraft zu setzen. Nach einer solchen eingetrossenen Note vom 27. März sollen zwar nunmehr Befehle zur Aufhebung der Postsperrre gegen die Deutschen in Dahomey von der französischen Regierung an die ihr unterstellten Behörden erlassen worden sein. Die deutsche Heeresverwaltung sieht sich aber nach den gemachten Erfahrungen veranlaßt, ihre Gegenmaßregel erst aufzuheben, wenn sämtliche Deutschen in Dahomey aus allen Lagern selbst berichtet haben, daß ihnen die vollen postalfachen Rechte wieder eingeräumt sind.

Der Seekrieg.

W.B. London, 13. April. „Lloyd“ meldet, daß der Dampfer „Anus“, 3600 Tonnen, am 11. d. M. torpediert und versenkt worden ist.

Ferner wurde der Dampfer „Roberts Adams“, 3000 Tonnen, torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

W.B. London, 13. April. Lloyd meldet, daß der britische Segler Inverloun durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. 12 Mann der Besatzung sind gerettet.

W.B. Rotterdam, 13. April. Der Rotterdamse Courant meldet: Nach einer Lohndemolung wird der Dampfer „Maerit“, der am 29. März von Havre nach Swansea ausgefahren ist, vermisst.

Freiherr von Burian beim Reichstanzler.

W.B. Wien, 18. April. (Wiederh.) Der Minister des Äußeren Freiherr von Burian begibt sich abends zu Besprechungen mit dem Reichstanzler nach Berlin.

Die österreichische Kriegsanleihe.

W.B. Wien, 18. April. Nach dem Vorpunkte für die vierte österreichische Kriegsanleihe beträgt der Zeichnungskurs für die steuerfreie mit 5 1/2 Proz. verzinsliche in 40 Jahren rückzahlbare Staatsanleihe 98 Prozent und für die steuerfreie mit 5 1/2 Proz. verzinsliche und am 1. Juni 1923 rückzahlbare Staatsanleihe 95 1/2 Proz. Die Österreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse während den Zeichnern die sämtlichen bereits bei den früheren Kriegsanleihen eingeräumten Bezugsbegünstigungen. Umsätze in den beiden Anleihen unterliegen der Effektenumsatzsteuer nicht. Die Zeichnung beginnt am 17. April und wird am 15. Mai mittags geschlossen.

Agrarreform in Ungarn.

W.B. Budapest, 13. April. In der heutigen Jahresversammlung des Bundes ungarischer Landwirte beantragte der Bischof von Stuhlweißenburg Kardinal Károlyi eine umfassende Bodenreform. Danach soll der Staat die kirchlichen Güter und Pachtbesitzungen in Erbpacht nehmen und daraus Bauernhöfe bilden. Diese Bauernhöfe sollen an Landwirte verpachtet werden, die sich auf dem Kreisbesitz Verdienste erworben haben, ferner an Rückwanderer. Der Staat soll nur einen geringen Pachtzins erheben, welcher seine Selbstkosten deckt. Der Bischof verwies darauf, daß der Boden in erster Reihe der Ernährung der Bevölkerung, die wechselfähig sei und im kriegerischen Verdienste erworben habe, zu dienen habe. Ein Volk, das nicht auf eigener Scholle liege und diese bebauge, sei keine Nation. Der Antrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und einem Ausschuss zur Bearbeitung überwiesen.

Die Lage in England.

W.B. Rotterdam, 13. April. Der Londoner Vertreter des „Rotterdamse Courant“ meldet über die politische Lage, daß der Streit über die Rekrutierung und die Bewegung gegen die Skollition sich weiter entwickelt. Die Ausrichtungen aber, daß die Rekrutierungsfrage gegen die Regierung mit Erfolg ausgepielt werden kann, sind vermindert. Carson hat gestern seinen Antrag eingebracht, in dem die militärische Dienstpflicht für alle Männer militärischen Alters für die Dauer des Krieges gefordert wird. Das Kabinett tritt morgen zusammen. Die Minister werden dann vermutlich den vorläufigen Bericht der Kabinettskommission, die sich mit der Rekrutierungsfrage befaßt, vorgelegt erhalten. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ erwartet, daß Asquith am Dienstag eine Erklärung über die Rekrutierung abgeben wird. Wenn seine Mitteilungen nicht befriedigen, so wird der folgende Tag für die Verhandlung des Antrages Carson festgelegt werden. Diese Regelung der Angelegenheit wird heute im Unterhause in aller Form mitgeteilt werden. Der politische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß die Anhänger der Regierung, die Beziehungen zu den Ministern unterhalten, gestern auf die Möglichkeit hingewiesen haben, daß die Altersgrenze bis auf 45 Jahre erweitert und die Dienstpflicht dann auf die Unverheirateten bis zu 45 Jahren ausgedehnt werden wird.

Die Boberbahn.

Eine Dorfgeschichte aus dem Sirebberger Tal.

Von Kurt Felscher.

(49)

Paul und Zulchen waren zeitig nach Warmbrunn aufgebrochen; sogar der Großvater hatte es sich nicht nehmen lassen, mitzukommen. Er mußte von früher her einen Schusterstand, wo es gute roßlederne Stiefel billig zu kaufen gab, von einem höhnischen Schuster — dort wollte er sich ein paar neue kaufen.

Der herrliche Frühlingssonntag hatte auch auf die drei Wanderer seine Wirkung nicht verfehlt.

Zulchen Herz klopfte in banger, froher Erwartung. Sie freute sich so auf Karls überraschendes Gesicht, wenn er sie plötzlich vor sich sehen würde.

Oder ob er etwa auch heute wieder Dienst haben würde, der arme Schlucker?

Paul durchströmte die ganze Freude an der heimatischen Erde. Vielleicht wurde doch alles besser, als er sich es vorstellte.

Sie waren zu Fuß gegangen über das Jägerwäldchen, die goldene Aussicht und Runnersdorf; denn bei dem Massenandrang war auf ein Fortkommen mit der Eisenbahn oder der elektrischen Straßenbahn doch nicht zu rechnen.

Hinter der Post in Warmbrunn trennten sie sich; der Großvater stapfte nach dem Platz bei den Wäldern, wo früher immer der Nepomuk Strezschl aus Gablons seinen Stand hatte. Die beiden jungen Leute schlugen den Weg nach dem Schloß ein. Man wollte sich auf alle Fälle gegen Abend in der Stadt London zu gemeinsamer Heimfahrt treffen.

Von ihrem Vorhaben, Karl Rummeler aufzusuchen, hatten sie dem Alten nichts gesagt.

Und nun drängten und zwängten sich Zulchen und Paul durch das trotz des frühen Nachmittags schon starke Menschen-gemühl.

Endlich standen sie vor dem langgestreckten Barockbau, der mit seiner einfach gegliederten Fassade und seinen im unteren

Stockwerk eisenvergitterten Fenstern einen ziemlich ersten Eindruck machte.

Ein paar Dienstmoten, einer der Kutsher, Küchenmädchen, ein paar Stallburshen standen in dem hohen Einfahrtstor, das allein den Schloßbau von dem Platz trennte, und sahen schwachend und lachend dem Getriebe zu, das unmittelbar vor ihnen brodelte und brandete.

Paul trat mit Zulchen an einen der Bedienten heran und erkundete, ob ein Fortsetze Karl Rummeler mit im Schloß wohne und ob er zu Hause sei.

Der galonierte Bediente maß den Frager und seine Begleiter in einen Augenblick mit erstaunten Blicken, dann entgegnete er in einem höchst anmaßenden Tone: „Wohnen tut er schon hier mit uns unten, aber zu Hause ist er natürlich nicht.“ Er betonte dabei das natürlich besonders stark.

Wo er wohl zu treffen sei, erkundigte sich Paul weiter, ohne das hochmütige Lächeln in dem glattrasierten Gesicht des Kutshers zu beachten.

Als er nicht sofort antwortete, sondern sich mit einem viel-sagenden Blick zu den übrigen Leuten, als wolle er von ihnen eine Auskunft haben, fragte Zulchen etwas zaghaft: „Herr Rummeler hat wohl wieder sehr viel Dienst?“

Da lachten sie alle höchst belustigt auf.

„Sehr viel Dienst, mein Fräulein! — Nicht hat er zu tun gehabt die drei geschlagenen Wochen, die er jetzt hier ist. Und wenn ihn der Herr Graf zu was brauchen tut, da muß man ihn erst wer weiß wo suchen.“

Aus der ganzen Art, wie man ihnen hier Auskunft gab, erkannten die beiden nur zu deutlich, daß diese Leute Karl Rummeler alles andere als freundlich gesinnt waren.

Paul und Zulchen wandten sich zum Gehen.

Was nun?

Paul fand es für geraten, nicht noch weiter bei den Dienstleuten oder sonst wem zu sondieren. Er fühlte instinktiv, daß er Dinge erfahren könnte, die für Zulchens Ohren nicht geeignet seien — jezt wenigstens noch nicht; denn über kurz oder lang mußte sie ja doch die Wahrheit erfahren.

„Wir müssen uns nun auf unser Glück verlassen,“ tröstete Paul, als er Zulchens bloßes Gesicht sah.

„Vielleicht oder besser gesagt, sicherlich treffen wir

ihn auf dem Lallsackmarkt; denn bei dem schönen Wetter konnte er ja nicht zu Hause bleiben.“

Zulchen folgte wortlos dem voranschreitenden Dinkel. Es war in all dem Trubel und Lärm ihr so müde ums Herz. Am liebsten wäre sie wieder heimgekehrt.

Ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr, daß hinter den Worten der Leute beim Schloß vorhin irgend etwas Unangenehmes verborgen sein müsse.

Sie achtete nicht auf das, was um sie her vorging, hörte nicht die anzüglichen Bemerkungen der halberwachsenen Burshen, wenn sie auf das ermunternde Pfauenfederfächeln nicht einging. Halb im Traum schob sie sich durch die schwachenden, lachenden Massen. Sie hätte es nicht gemerkt, wenn Karl jetzt an ihr vorübergeschritten wäre.

Um so eifriger spähte Paul nach allen Seiten aus, ob er den Besuchten nicht irgendwo in dem Gemühl entdecken könne. Über Karl schien nirgends zu finden zu sein.

In der Mitte der Kurpromenade, wo das kleine Gebäude des Kurtheaters mit der sogenannten Galerie, zusammenschloß hatte ein primitiver Zirkus sein Zelt aufgeschlagen.

Als Paul seine spähenden Blicke bei langsamem sich Vorwärtschieben über die Menge schweifen ließ, fand er Karl Rummeler.

Und da wußte er auch, daß sie ihn nicht treffen durften, so durfte ihn Zulchen nicht finden.

Vor dem Zirkus standen in einer Gruppe von laut-schwachenden und lachenden Mädchen ein paar junge Leute, die in angeregtester Unterhaltung begriffen waren. Wilhelm Täsler und Karl Rummeler, dazu noch ein paar andere, die Paul nicht kannte. Und jeder von ihnen hatte ein Mädel unter dem Arm gekickt sie mit Pfauenfeder und schäkerte aufs Beste.

Sa, sie hatten sich wiedergefunden, die beiden Freunde.

Zeit Karl Rummeler den etwas heißen Boden Giersdorfs hinter sich hatte, lebte er hier in Warmbrunn förmlich auf. Hier gab's doch wenigstens gebildete Menschen; eine ganze Menge junger Leute hatte er gefunden, mit denen es sich recht gut leben ließ, ein paar junge Apotheker, Beamte aus der großen Papiermaschinenfabrik, junge Kunstbesessene aus der gräflichen Solzhinrichsschule.

(Fortsetzung folgt.)

Man nimmt allgemein an, daß das Kabinett vor der Agitation zur Ausbreitung der Dienstpflicht nicht zurückweichen wird, erwartet aber, daß das Dienstpflichtgesetz auf alle jungen Männer ausgedehnt wird, die das 18. Lebensjahr erreichen oder nach August 1915 erreicht haben. Man hofft, auf diese Weise mehr Mannschaften für die Armee zu erhalten, als wenn man den Dienstzwang auf die verheirateten Männer ausdehnt.

SShb. Amsterdam, 13. April. Die Unruhen in Irland nehmen an Umfang und Bedeutung zu. In verschiedenen Küstenorten ist es zu neuen Straßenkämpfen gekommen. Mehrere Städte stehen unter Verwaltung englischer Militärs. Große Waffenmagazine wurden entdeckt und eine Menge von Flugchriften beschlagnahmt. Zahlreiche Zeitungen sind verboten. An der Agitation beteiligten sich auch Tausende von dienstpflichtigen Engländern, die in Irland eine Zuflucht gefunden haben. Die Munitionsgesetze können zur Zeit in Irland nicht mehr durchgeführt werden.

Die Londoner Straßenbahner sind in den Ausstand getreten, was zu einer vollständigen Desorganisation des Verkehrs geführt hat. Die Straßenbahnfahrer fürchten, daß an ihrer Stelle Frauen eingestellt werden, da die Behörden bereits den Versuch gemacht haben, zwei Frauen im Fahren auszubilden.

Die „Tubantia“.

W.D. Amsterdam, 13. April. Das „Handelsblad“ schreibt: Wenn meine Sachverständigen mit der Annahme, daß die „Tubantia“ von einem Schwarzkopfftorpedo getroffen wurde, recht haben, so bestehen drei Möglichkeiten: 1) daß es nicht möglich ist, trotz der Nummer, die auf einem Metallstück gefunden worden ist, herauszubekommen, welches Schiff diesen Torpedo benutzt hat. Bei der Ordnung, die in der deutschen Marine herrscht, ist so etwas aber kaum anzunehmen. Auch in der holländischen Marine wird über jeden Torpedo genau Buch geführt; 2) die Nummer kann zu einem Torpedo gehören, der schon früher abgeschossen worden ist, aber nicht explodiert war, oder der in einem Torpedoboot oder Unterseeboot aufgespeichert war, das den Engländern in die Hände gefallen ist. Die Konsequenzen, die daraus gezogen werden müßten, wären so ernst, daß die deutsche Regierung einsehen wird, in was für eine schwierige Lage unsere Regierung kommen würde, wenn sie die Konsequenzen ausschließlich aus der Erklärung eines Staates zöge, der sich mit England im Krieg befindet. Darum würde in einem solchen Falle die deutsche Regierung der niederländischen ganz gewiß überzeugende Beweise liefern wollen; 3) kann der in Frage stehende Torpedo an ein deutsches Torpedoboot abgegeben und nicht in andere Hände geraten sein, und wenn in diesem Fall der Torpedo noch nicht abgeschossen ist oder nicht in der Nacht vom 16. März abgeschossen wurde, oder wenn diese Nummer bei dem Schwarzkopfftorpedo überhaupt nicht existiert, wird die deutsche Regierung natürlich auch wieder nichts lieber tun, als der niederländischen Regierung so deutlich wie möglich zu beweisen, damit unsere Regierung über die Antwort auf die Frage, ob die englische oder die deutsche Regierung uns über das „Tubantia“-Verbrechen falsch unterrichtet haben, keine Zweifel mehr hegen kann.

„Nieuwe Courant“ kommt in einem Leitartikel auf das Angebot, das die deutsche Regierung der amerikanischen gemacht hat, die „Suff“-Angelegenheit durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, und äußert den Wunsch, daß nach diesem Vorbegehensfall die holländische Regierung der deutschen vorzuschlagen soll, auch den Interrogang der „Tubantia“ und der „Palaembang“ durch eine Kommission untersuchen zu lassen.

Rumänien.

SShb. Bukarest, 14. April. Im Sinne des Verkehrsvertrages mit Deutschland wurde ein Zentral-einkaufsanstalt gegründet. Ihr Leiter ist ein Herr Lindemann.

SShb. Bukarest, 14. April. Die ungarische Eisenbahndirektion trat mit der rumänischen Eisenbahndirektion in Fühlung wegen der Frage der deutschen Sommerzeit. Demnächst findet hierüber eine amtliche Ermittlung statt.

Griechenland.

SShb. Athen, 14. April, berichtet die „All. Ztg.“: Die wieder schärfer einsetzende Bedrückung Griechenlands durch die Entente, die besonders in strengen Schiffsdurchsuchungen, Kontrolle der Postsendungen und Besetzung verschiedener Häfen ihren Ausdruck findet, die lebhaftere Regierbarkeit der Benisclistischen Partei, die durch politische Vorträge in den Hauptstädten und durch Fernbleiben vom Parlament die verlorenen Verbindungen mit dem Volke wieder gewinnen will, die durch heftige Leitartikel ihrer Presse, zu der sich zu guter Letzt als tonangebendes Blatt Benisclös Zeitung „Siris“ gesellt hat, die die Unzufriedenheit des Volkes mit der gegenwärtigen Regierung zu schüren und nach Kräften zwischenfall und Reibungen zwischen der Regierung und der Entente herbeizuführen und zu fördern sucht — alles das zusammen genommen beweist, daß Benisclös und die Entente systematisch auf ein Ziel hinarbeiten: die gegenwärtige Regierung beim Volke mißlieblich zu machen und ihren Sturz herbeizuführen.

Die Italiener an der Grenze von Epirus.

SS An der griechischen Grenze im Epirus sind, wie man der „All. Ztg.“ aus Athen, 12. April, meldet, größere heinrückende Verschiebungen der italienischen Truppen beobachtet worden. Die Italiener leuchten jetzt mit großen Scheinwerfern die griechische Postenkette ab, die weiterhin verstärkt wurde. Auch die Tätigkeit der italienischen Flugzeuge nimmt zu. Ein italienisches Flugzeug ist von griechischen Grenzposten abgeschossen worden, als es seinen Flug über griechisches Gebiet ausdehnte. Der italienische Militärattaché in Athen hat erklärt, die militärischen Bedürfnisse würden Italien zwingen, einen Teil von Nordepirus zu besetzen und ihn zu benutzen, natürlich nur vorübergehend. Diese militärischen Interessen würden auch eine weitere Ausdehnung Griechenlands im Nordepirus in Zukunft nicht gestatten. Weiter erklärte der Attaché, Italien habe sich nicht in London verpflichtet, am Feldzug auf dem Balkan teilzunehmen. Es bewahre nach wie vor die Freiheit seiner Entscheidungen.

Schweden.

W.D. Stockholm, 13. April. Beide Häuser des Reichstages haben das von der Regierung eingebrachte Kriegshandelsgesetz gemäß dem Vorschlag des zusammengesetzten Ausschusses ohne Erörterung angenommen.

Mexiko.

W.D. Mexiko City, 13. April. (Neuter.) Mexiko hat eine Note an die Vereinigten Staaten geschickt, in der verlangt wird, daß die nordamerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden, und die Verfolgung von Villas Armee den mexikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.

W.D. Washington, 13. April. Reuter. Die Note Carranzas hat die Lage in Mexiko kompliziert, aber es wird amtlich festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlassen hat, um die Verfolgung Villas energisch fortzusetzen, während die Angelegenheit mit Carranza erörtert wird.

Von Zupelli zu Morrone.

M. C. Lugano, 6. April. Der am 5. April beschlossene und sofort durchgeführte Wechsel im italienischen Kriegsministerium mit der Erhebung des Generalleutnants Zupelli durch den Generalmajor Morrone ist in keiner Weise überraschend gekommen. Nicht nur galt Zupelli während der ganzen Märzdebatte, bei der es sich um eine eventuelle Umbildung des Kabinetts Salandra handelte, als derjenige, der in erster Linie aus dem Kabinett ausscheiden würde, sondern er selber hatte bereits seit Monaten infolge von Gegensätzen zu Cadorna den Wunsch geäußert, das Kriegsministerium mit einem Frontkommando zu vertauschen.

Und doch ist dies eine seltene Umwidlung jener Art und Weise, in der Zupelli im November 1914 Kriegsminister geworden ist. Dieses Amt hatte seit der Bildung des Kabinetts Salandra im März 1914 der Generalleutnant Grandi inne, ein Mann, der in der Kammer als früherer liberaler Abgeordneter persönliche Beziehungen besaß, die aber andererseits, da er dem Neutralitätsbruch Italiens nicht günstig war, und die Vorgesetztenstellung des Kriegsministers über den Generalstabschef zu betonen gedachte, von Cadorna als bei der Vorbereitung der Schlagerfertigkeit der Armee für den Kriegsfall hinderlich empfunden wurde. Infolgedessen wurde Grandi bei der Krise, die nach dem Tode des Ministers di San Giuliano ausbrach, ausgeschieden und an seine Stelle Zupelli, die ausgesprochene Kreatur Cadornas, zum Kriegsminister ernannt. Vom November 1914 bis Mai 1915 hat sich das Zusammenarbeiten zwischen Cadorna und Zupelli, der sich bereitwillig hinter dem Generalstabschef und künftigen Generalissimus versteckte, anstandslos vollzogen, und Zupelli hat im Mai 1915 seinen reichlichen Anteil an Ruhm und Lob für jene festgestellte Schlagerfertigkeit der Armee geerntet, die man dann erst wieder in Zweifel gezogen hat, als es galt, die Mißerfolge dieser selben Armee dem Ausland gegenüber zu entschuldigen.

Seit mehreren Monaten aber war zwischen Cadorna und Zupelli eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit herorgetreten. Auf der einen Seite beanspruchte Zupelli die Oberleitung derjenigen militärischen Operationen, die geographisch nicht im Zusammenhang mit dem Hauptquartier des Generalstabschefes standen, für sich, und erzielte auch in dieser Richtung das förmliche Dekret vom 1. Dezember 1915, in dem die Operationen in Albanien dem Oberkommando entzogen und der Leitung des Kriegsministers unterstellt wurden. Gleichzeitig zeigte sich Zupelli dem Drängen Frankreichs und Englands, sowie der ihnen in Rom nachstehenden Minister Martini, Barzilai und Cuselli geneigt, gewisse Hilfestellungen für die Verbündeten auch außerhalb des italo-österreichischen Kriegsschauplatzes, namentlich in Saloniki, zu gewähren. Und das bedeutete naturgemäß, eine Gefahr für Cadorna. Und so hat dieser schon seit mehreren Monaten Salandra und dem König nahegelegt, einen Personalwechsel im Kriegsministerium vorzunehmen. Den äußeren Anlaß dazu bot aber Cadorna erst der klägliche Mißerfolg der italienischen Operationen in Durazzo, die eben auf Grund des Dekretes vom 1. Dezember 1915 eingeleitet und durchgeführt worden waren unter der Oberleitung Zupellis und ohne Befragung Cadornas. Die Folge war dann die Zurücknahme jenes Dekretes und das zweite Dekret vom Februar 1916, in dem wieder die gesamte Kriegsführung, auch die in Albanien, der Oberleitung Cadornas unterstellt wurden. Diese Schlappe konnte natürlich Zupelli als Kriegsminister nicht übersehen, und so verlangte er ein Frontkommando, um an dem Krieg aktiv teilzunehmen. Man ärgerte aber, so lange die schwedende Frage zwischen Italien und seinen Verbündeten hinsichtlich der Ausdehnung des Krieges nicht entschieden war. Jetzt erst, wo Cadorna auf der Pariser Konferenz mit dem siegreichen Festhalten an seinem Standpunkt die Franzosen und ihre Helfershelfer mit ihren Unterstützungswünschen aus dem Felde geschlagen hat, verschwindet Zupelli aus dem Kabinett Salandra, um einem gefügigeren Organ Cadornas Platz zu machen.

Dieser neue Minister, der Generalmajor Paolo Morrone, ist eine außerhalb der engen Offizierskreise in Italien bisher wenig bekannte und getannte Persönlichkeit. Der 62-jährige, aus Torre Annunziata bei Neapel stammende Generalmajor hat seine ganze Laufbahn im Generalstab und im Kriegsministerium verbracht, wo er bei Ausbruch des Weltkrieges das Intendanturwesen leitete. Vorläufig bedeutet die Ernennung Morrones jedenfalls nichts weiter als die strengste Unterordnung aller militärischen Wünsche und Ansehungen unter die Cadornas.

Aus China.

W.D. Schantung, 13. April. (Reuter.) Der Präsident der Provinz Schantung hat die Provinz für unabhängig erklärt.

Sonstige Meldungen.

W.D. In dem aufsehenerregenden Prozeß wegen der Ermordung der Schauspielerin Thiek-Leru vor dem Güstrover Schurgericht war auch die Rede von dem geheimnisvollen aber spurlos verschwundenen Koppelrecht, der von der Galties zur Ausübung der Tat gedungen sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Knecht waren erfolglos. Vor einigen Tagen wurde in den Berlin benachbarten Ralkbergen bei Niedersdorf ein Mann wegen verschiedener Verfehlungen verhaftet, der sich, wie der „All.“ berichtet, gestern vor dem Untersuchungsrichter beistellte, den Mord an der Thiek-Leru begangen zu haben. Der Verhaftete, der Artift Zeaplist, gab an, daß er nach Verübung des Mordes noch eine Zeitlang in einem Zirkus in Hamburg tätig gewesen sei. Die Akten wurden zur weiteren Untersuchung nach Hamburg gesandt.

SShb. Rotterdam, 13. April. Der Streit bei der Holland-Amerika Linie ist beendet. Die Direktion bewilligte alle Forderungen der Ausständigen mit Rücksicht auf die dringend nötige Getreideversorgung Hollands.

SShb. Aus Kopenhagen, 14. April, berichtet die „All. Ztg.“: Der „Muskoe Eskimo“ meldet aus Tokio: Die gerichtliche Untersuchung des Attentates auf den Grafen Okuma ergab, daß der Anführer der Verschwörung, Redakteur Futaba, mit vorläufig neun dem Gericht überlieferten Helfershelfern, darunter mehreren Buddhapriestern, geplant hatte, Okuma, den Justizminister Nakaki und den Finanzminister Katano umzubringen. Futaba hatte schon früher die Stellung des Ministers durch hartnäckige Verbreitung von Vorwürfen über dessen wankelmütige, unentschlossene chinesische Politik untergraben. Zur Ausführung des Anschlages hatte er sich Bomben unter dem Vorwand, diese für die chinesischen Revolutionäre zu gebrauchen, beschafft.

Personalnachrichten.

* Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat Professor Boelzig die Wahl zum Stadtrat von Dresden als Nachfolger Erbweins angenommen. Seine feierliche Einführung und Verpflichtung wird am 2. Mai zu Beginn der Gesamttratsitzung erfolgen.

* Dem ordentlichen Professor der Psychiatrie an der Universität Novotok, Dr. med. D. Bunke, ist die erbetene Entlassung aus dem mediznischen Staatsdienst zum 1. September d. J. erteilt worden. Prof. Bunke übernimmt das Breslauer psychiatrische Ordinariat als Nachfolger Meheimers.

[Das Urteil im Nordprozess Westphal.] U. S. C. N. C. i. d. e. n. i. l. l. 13. April. Das Schwurgericht beurteilt heute nach vierstündiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, Gutspächter Willi Westphal wegen Mordes, versuchten Mordes, schwerer Urkundenfälschung, An-

stiftung zur schweren Urkundenfälschung, Anstiftung zum weitlichen Meineid und Betruges unter Verstoß gegen die Umstände zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, fünfzehn Jahren Zuchthaus, zu noch zehn Jahren Ehrenverlust und 6000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Westphal junior wegen schwerer Urkundenfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis, wovon zwei Monate auf Untersuchungshaft angerechnet wurden. Außerdem beschloß das Gericht, den Angeklagten Westphal senior aus der Haft zu entlassen. Ein Geschworener kündigte an, daß die Geschworenen für Westphal senior ein Gnadengesuch um Erlass der gesamten Strafe einreichen werden.

Handelsteil.

Der Verkauf der königlichen Güter Gleiwitz.

* Gleiwitz, 13. April. Der Verkauf der königlichen Güter zu Gleiwitz, einschließlich des ihr angegliederten Güterverkehrs in Palapan, an die Oberösterreichische Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft zu Gleiwitz (Hülshinshy) ist heute abgeschlossen worden. Diesbezügliche Unterhandlungen mit Reudy in Eisen verliefen resultatlos.

Das Sinken der französischen und englischen Wechselkurse.

W.D. Bern, 13. April. Wie schon gestern, stellen die Finanzberichte der schweizerischen Blätter auch heute ein weiteres Sinken, namentlich des französischen Wechselkurses fest. Das „Journal de Genève“ schreibt im Vörbericht: Für die Devisen der Entente ist es heute ein schlechter Tag. Der Wechsel auf Paris fiel auf 85,60. Der Wechsel auf London auf 24,62. Im Gegensatz dazu blieben die Wechsel auf Berlin und Wien unverändert.

Zur Lederversorgung der Zivilbevölkerung.

* Wie das Fachblatt „Schuh und Leder“, Berlin, uns mitteilt, ist in einer Besprechung, die am 10. April zwischen Vertretern von Lederherstellern, Händlern und Verbrauchern, sowie Arbeitnehmern im Reichsamt des Innern stattgefunden hat, beschlossen worden, eine Kontrollstelle für freigegebenes Leder zu errichten. Diese Stelle soll die Aufgabe haben, darüber zu wachen, daß das von der Hegerverwaltung nicht benötigte Leder nach bestimmten Grundsätzen unter die verschiedenen Interessentengruppen möglichst rasch verteilt wird. Die näheren Bestimmungen werden demnächst veröffentlicht.

Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder gibt bekannt, daß es unzulässig und strafbar ist, wenn Verkäufe freigegebenen Leders von Bedingungen abhängig gemacht werden, die dem Verkäufer einen besonderen Vorteil verschaffen, insbesondere, wenn verlangt wird, daß Aufträge auf andere Waren erteilt werden, oder daß frühere Lieferungsverträge ganz oder teilweise aufgehoben werden sollen.

WTB. Paris, 13. April. (Fondskurse.)

	13.	12.	13.	12.	13.	12.		
3% Franz. Rente	62.00	62.20	Baku	13.85	13.85	Arabis	148 —	149.00
4% Span. Anl.	94.80	96.20	Briansk	335	340	De Beers	300.00	300.00
5% Russ. v. 1906	86.95	87.00	Lianosoff	278	—	Konz Goldminen	—	—
3% ds. v. 1898	54.50	54.65	Malzew Fabrik	515	—	Dagerfontaine	—	—
4% Türkei	—	—	Le Naphte	340	338.00	Randmines	100 —	100.00
Banque de Paris	—	—	Teule	1070	1075	Max. Fram. Comp.	—	—
Credit Lyonnais	10.40	10.49	Mio Tinto	1738	1730	Lis. France Cellulose	—	—
Union Parisienne	5.85	5.95	Cape Copper	118.60	113.50	Telegraph	—	—
Yatima	—	—	China Copper	—	331	Metroppolitan	—	—
Phonon holländ.	5.85	5.70	Urah Copper	503	505	Suez-Kanal	40.70	40.85
5% franz. Anleihe	88.25	(88.20)						

W.D. London, 12. April. Bollauktion (Kraum); die angebotene Ware sehr gut und fand zu höheren Preisen schnelle Aufnahme. Angeboten waren 3520 Ballen, zurückgezogen wurden 200 Ballen.

W.D. Liverpool, 12. April. Baumwoll. Umsatz 8000 Ballen, Import 17000 Ballen, davon 15100 Ballen amerikanische Baumwolle. Amerik. mit 7,76, Rat-Juni 7,58, Juli-August 7,55, Oktober-September 7,37, Januar-Februar 7,30, Ägypter Mai 11,72, November 10,71, Amerikanische und brasilianische Baumwolle 10 Punkte, ägyptische Baumwolle 2 Punkte, indische Baumwolle 5 Punkte höher. W.D. New-Orleans, 12. April. Baumwoll. Middl. 11,88, Kom middl. 11,37, Good ordin. 10,37, per Mai 11,65, per Juli 11,86, per Oktober 11,92, per Dezember 12,05.

Wassersundnachrichten.

	12.	13.	14. (M*)	11.	12.	13.	M		
Kattow. . .	1,50	1,44	1,43	1,72	Steinw. . .	1,79	1,76	1,74	1,76
Kosel . . .	0,92	0,88	0,88	0,93	Tschicherzig . . .	1,06	—	1,56	1,43
Krapitz . . .	2,18	2,18	2,19	2,36	Fürstenberg . . .	1,38	1,32	1,30	1,39
Neisse . . .	—	—	—	—	Havelberg . . .	+3,00	+3,05	+2,98	2,91
Md. OP . . .	3,82	3,80	3,80	3,61	Rathenow OP . . .	1,76	1,75	1,74	+1,05
Md. OP . . .	1,49	1,45	1,36	2,50	UP . . .	+2,39	1,39	+1,37	+1,06
Brieg OP . . .	4,16	4,58	4,60	5,04	Brandenb. OP . . .	2,11	2,13	2,15	+2,16
Mastentran . . .	2,61	2,58	2,63	2,78	UP . . .	1,76	1,75	1,72	1,39
Kottwitz . . .	—	—	—	—	Spandau OP . . .	1,05	1,04	1,05	1,33
Treschen . . .	—	—	—	—	Charlottenburg UP . . .	30,24	30,28	30,30	29,86
Breslau OP . . .	5,04	5,04	5,04	5,02	Brieskow UP . . .	2,04	1,78	1,76	1,55
Breslau UP . . .	-0,18	-0,78	-0,80	-0,51	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr + 8,6				
Pöpelwitz . . .	0,71	0,70	0,72	0,23					

Ausführungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

	Temperatur				Temperatur				Schnee		Wetter	
	heute	früh	Max.	Min.	heute	früh	Max.	Min.	Messung	heute	früh	Wetter
14. April	heute	früh	Max.	Min.	heute	früh	Max.	Min.	Messung	heute	früh	Wetter
Kriern . . .	5	12	2	1	—	—	—	—	—	—	—	bedeckt
Bowthen OS . . .	4	11	4	10	—	—	—	—	—	—	—	bedeckt
Plab . . .	6	12	3	4	—	—	—	—	—	—	—	heiter
Habelschwerdt . . .	5	11	3	3	—	—	—	—	—	—	—	bedeckt
Friedland . . .	4	10	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Univeritäts-Sternwarte.

Nach Presl. Ortszeit	12. April.	13. April	14. April.		
h. M. G. 3.	h. M. G. 3.	h. M. G. 7.	h. M. G. 9.		
Außentemp. (C) . . .	+7,6	+6,2	+11,4	+7,1	+5,4
Lufttemp. (mm) . . .	6,8	4,7	6,4	6,0	5,5
Luftfeuchtigkeit (%) . . .	81	65	77	84	79
Wind . . .	mäßig	bedeckt	bedeckt	mäßig	heiter

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 1,80. Geltern oft Regen.

Reinerz Bad, Parkhotel Liche und Villa „Hygiea“

für behaglichen Osteraufenthalt bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erwünscht. — Telefon 22. (3)

Schauspielhaus.
Sculc: „Die Fiebermaus.“

12. Reformier m. d. Hirsch 12.
der Breslauer Union-Brauerei 12

die Wert auf elegante und vornehme Erscheinung legt, kauft im ersten

Corset-Spezialhaus
von
Paul Rawitz
Breslau, Ohlauerstr. 78.
Auswahlendung portofrei.
Fernruf 7714. Gegr. 1850.

Einige
Serie echter
Parsor-Teppiche, 9—10 qm
Durchschnittspreis 425 Mk.
V. Martin.

Verantwortlich für den politischen Teil: Conrad Hetsch, für den provinzialen und den weltweiten Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reizecke, beide in Breslau.
Druck von W. H. Müller, Leipzig.